

02.11.2015
194b

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Laudatio
von Michael Hirz,
Programmgeschäftsführer des
Dokumentations- und Ereigniskanals Phoenix,
für Natalie Amiri und Ellen Trapp,
anlässlich der Verleihung des Katholischen Medienpreises 2015
am 2. November 2015 in München

Ich sehe viele Dokumentationen im Jahr, sehr viele. Das liegt allein schon daran, dass mein Sender – der Dokumentationskanal Phoenix – Tag für Tag Dokumentationen und Dokumentarfilme sendet. Aber, um es gleich zu sagen: Kaum eine Dokumentation hat mich in den letzten Monaten so berührt und beschäftigt wie „Tod vor Lampedusa – Europas Sündenfall“.

Der Film hat mich nicht losgelassen, weil er gerade keine Antwort hat auf das alles überragende Thema unserer Tage, unserer Zeit: das unfassbare Schicksal der mittlerweile 60 Millionen Menschen weltweit, die auf der Flucht sind. Die ihre Heimat verlassen haben, um sich vor Krieg und Folter, Vertreibung und Elend in Sicherheit zu bringen.

Der Film hat keine Antwort auf das zahllose Unglück. Er hat auch keine Fragen. Aber: Er lässt uns Fragen stellen. Fragen, die quälen. Fragen, die notwendig sind, um ernsthaft Antworten zu suchen. Und vielleicht Lösungen zu finden. Zum Beispiel darauf, wie wir in Deutschland, wie wir in Sicherheit, wie wir in Wohlstand mit denjenigen Menschen umgehen, die kaum mehr haben als ihr nacktes Leben, das obendrein noch bedroht ist.

Die Autorinnen des Films „Tod vor Lampedusa“, Ellen Trapp und Nataly Amiri, bringen es fertig, unsere Diskussion über die Flüchtlinge zu beeinflussen. Wer diesen Film gesehen hat, der kann nicht mehr leichtfertig über Flüchtlingskontingente, EU-Grenzsicherung, Asylverfahren, Abschiebepraktiken reden.

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischöfskonferenz

Zu eindringlich schildert die Dokumentation das konkrete Schicksal von Dawit aus Eritrea. Er war an Bord des überfüllten Bootes, auf dem 540 Menschen ihren Hoffungskontinent Europa erreichen wollten. Dawit überlebt als einer der wenigen. 380 Menschen sterben in der Nacht. Eine humanitäre Katastrophe und, wie der Papst sagt, eine Schande für Europa.

Wenn aus Zahlen Gesichter werden, wenn Statistiken in Einzelschicksalen konkret werden, dann begreifen wir überhaupt erst wirklich, worum es bei einem so großen Menschheitsdrama wie der Flüchtlingsfrage geht.

Den Autorinnen ist das gelungen. Dafür haben sie Ausdauer, Mut und Überzeugungskraft gebraucht – auch im Journalismus nicht unbedingt etwas, was im Überfluss vorhanden wäre. Sie haben sich vom Drehverbot in Eritrea nicht davon abhalten lassen, Aufnahmen zu machen. Sie haben persönlich etwas riskiert für ihr Anliegen. Sie haben den Weg nachgezeichnet, den Dawit, ihr Protagonist, gegangen ist. 3.000 Kilometer durch die Wüste bis zum Mittelmeer, nichts als die Angst im Gepäck. Berechtigte Angst. Vor Geheimpolizisten, vor Verfolgern, vor Menschenhändlern. Und nur der einen Hoffnung: Europa.

Es freut mich außerordentlich, dass gerade diese Doku den Preis bekommen hat. Es freut mich für die Jury, die eine kluge Wahl getroffen hat. Es freut mich für den SWR, dem wir so viele großartige Dokumentationen verdanken. Vor allem aber freut es mich für die Autorinnen. Sie können sich in ihrer Unbeirrbarkeit und ihrem Engagement bestätigt fühlen dürfen.

In diesem Sinne trägt ein so renommierter Preis eben auch ein wenig zur Gerechtigkeit in der Welt bei.